

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 84. Neuenbürg, Mittwoch den 19. Oktober 1859.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonnirt man bei der Redaction, Auswärtige bei ihren Postämtern. Besellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 3 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher haben sofort nachstehende Bekanntmachung des K. Kriegs-Ministeriums zur Kenntniß ihr Gemeinde-Angehörigen zu bringen.

Den 17. Okt. 1859.

K. Oberamt.
A. Braun, A. B.

Stuttgart.

Verstellung von Militärpferden.

Unter den in Nr. 214 des Staats-Anzeigers bekannt gemachten Bedingungen können noch etwa 100 Militärpferde in Verstellung gegeben werden was hiemit unter dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Anmeldungen durch die K. Oberämter spätestens bis zum 23. d. M. an das Kriegs-Ministerium übergeben werden sollten.

Anmeldungen, welche dringend sind und von den zuständigen Orts-Vorständen und Oberämtern zur Berücksichtigung unbedingt empfohlen werden können, dürfen auch unmittelbar an das Commando der Artillerie-Brigade übergeben werden.

Den 14. Okt. 1859.

Kriegs-Ministerium.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Aus dem Zellerholz und Kollmisch werden, am Mittwoch d. 26. d. Mts. von Morgens 10 Uhr an im Wirthshause in Igelstoch versteigert:

160 Stk. Langholz, 12 Klfr. buch. Prgl., 50 Klaftr. tann. Prgl., 10 Klaftr. Stockholz, 11 Klfr. tann. Rinde.

Neuenbürg, den 12. Oktbr. 1859.

K. Forstamt.
Lang.

Neuenbürg.

Fabrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des Weil. Wilhelm Friedrich Färber, gew. Rothgerbers von hier werden am Montag den 24. Oktober Morgens 9 Uhr

im Hause des Christian Blaisch Hölbers hier die vorhandenen Fabrniße, bestehend in

1 Gesangbuch mit silbernem Schloß; Mannskleidern; 1 Bett; Küchengeschirr von Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Porzellan und Glas; Schreinwerk und allerlei Hausrath

gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 15. Oktober 1859.

K. Gerichtsnotariat.
Zwißler.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

200 fl. Pflugschaftsgelder sind zum Ausleihen parat bei

C. F. Kraft,
zur alten Post
(goldnen Döfen.)

Neuenbürg.

Pferde-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag zwei in Wittdad stehende Pferde zu verkaufen: Das eine, hellbraun, von englisch-arabischer Zucht, 12 jährig, fromm und fein zugeritten; das andere, Dunkelfuchs-Wallach, veredelte Landrace, 6 jährig, sehr vertraut, zum Reiten und Fahren gleich tauglich.

Für beide Pferde wird die übliche Garantie geleistet.

Oberamtschierarzt
Landel.

W i l d b a d.

Der Unterzeichnete hat sich hier wieder niedergelassen und bietet in der inneren und äußeren Heilkunde sowie in der Geburtshilfe hiemit seine Dienste an.

Den 11. Okt. 1859.

Dr. Gruel.

W i l d b a d.

Die **Musterkarte** des Herrn C. Dierckhagen u. Comp. in Stuttgart in den neuesten Kleidestoffen liegt bei mir zu gefälliger Einsicht bereit und bitte ich um zahlreiche Aufträge.

Gustav Euppold.

W i l d b a d.

Eine Partie Siz, Cattun, Napolitaine, Zeuglen à 9 fr. verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen.

Gustav Euppold.

W i l d b a d.

Herbst-Feuerwerk

bei

Gustav Euppold.

W i l d b a d.

Geruchloses Schieferöl à 20 fr. per Pfund bei

Gustav Euppold.

600—800 fl. liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit parat. — Wo, sagt die Redaktion.

Ein 22jähriges Mädchen, das im Nähen und sonstigen weibl. Arbeiten Vorkenntnisse besitzt, sucht eine Stelle in einem Privathause, wo ihr neben den vorkommenden Arbeiter Gelegenheit zur Erwerbung weiteren Kenntnisse gegeben werden kann. Näheres bei der Redaktion.

N e u e n b ü r g.

Notenpapiere und Musikhefte, Zeichnungspapier, fortwährend zu haben.

Meeb'sche Buchdruckerei.

Am 18. Oktober.

„Man sprach einmal von Festgeläute,
Man sprach von einem Feuermeer,
Doch was das große Fest bedeute,
Weiß es denn jetzt noch irgend wer?“

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Wir lesen im „Arbeitgeber“: „In allen Gauen rüsten sich die Deutschen zur Begehung des 100jährigen Geburtstages ihres größten nationalen Dichters. Wir möchten bei dieser Gelegenheit wieder einmal auf den Erbfehler der Deutschen aufmerksam machen, daß sie ihre gro-

ßen Männer im Leben vor Noth verkommen lassen, nach deren Tode aber freigebig mit Denksteinen sind. Auch Schillers Leben ist durch Nahrungssorgen verkrüppelt und verkürrt worden. Erst nach seinem Tode wurden durch den Verkauf seiner Werke Reichthümer erworben. Möchte doch der größere Theil der Gelder, welche bestimmt sind, bei der Schillerfeier in Deutschland verjubelt zu werden, dem Schillerfonds zur Unterstützung armer Schriftsteller zugewendet werden. So erweist man dem Andenken Schillers größere Ehre, als mit festlichen Gelagen.“

Frankfurt, 14. Okt. Hoher Senat hat die Prägung eines Geshichtsthalers zum Gedächtniß der 100jährigen Geburtsstagsfeier Schillers beschlossen.

W ü r t t e m b e r g.

Das Unterrichtsministerium hat in einer Verfügung vom 6. Sept. in den höheren Lehranstalten eine angemessene Schillerfeier durch Gesang, Reden und Deklamation angeordnet und in einem Erlaß vom 7. Sept. den Wunsch ausgesprochen, daß sich an den kleinen mehrklassigen Lehranstalten Mittel zu ähnlicher Begehung des Tages finden möchten. Für diesen Fall soll der Tag ein Vacanztag seyn.

P r e u ß e n.

Elberfeld, 12. Okt. Die Cholera, welche schon mehrmals ganz zu erlöschen schien, ist jetzt noch einmal mit erneueter Schärfe aufgetreten. Auch in der Schwesterstadt Barmen fordert sie jetzt mehrere Opfer, ist aus dem Wupperthal in das Ruhrthal hinübergesprungen und hat sich in dem 4 Meilen von hier gelegenen Witten bemerkbar gemacht. (F. J.)

O e s t r e i c h.

Wien, 12. Okt. In Merikalen Kreisen wird erzählt, der Kaiser habe den päpstlichen Nuntius zu sich beschicken lassen, und seinen bestimmten Willen ausgesprochen, zum Schutz des Papstes mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Wenn man auch die mit solcher Bestimmtheit auftretende Nachricht nicht unbedingt glauben, vielmehr annehmen will, daß die Erzähler ergänzen, wo die Wahrheit ihre Wünsche nicht ganz befriedigen mochte, so darf doch das Ganze nicht als aus der Luft gegriffen gelten. Zur Entscheidung drängen die Dinge in Italien, und wenn dieselbe erfolgt ist, dürfte es wohl an der Zeit seyn, die deutsche Frage zu studiren. (N. J.)

Miszellen.

Die Pfarrers-Tochter.

(Erzählung von Franz v. Eilling.)

(Fortsetzung.)

Sugo ging in einer unbeschreiblichen Aufregung im Zimmer auf und ab, während er Frau v. Walzendorf erwartete, nach welcher Pauline gelangt hatte. Wie wird sie mich anreden? was werde ich ihr sagen? wie



werden wir uns begegnen? Diese und ähnliche Fragen drängten sich in seinem Kopfe; aber immer wieder trat Grund's blasse Jammergehst zwischen ihn und seine Mutter. Endlich hörte er Schritte, Pauline öffnete die Thüre und ließ eine verschleierte Dame in schwarzer Tracht und einen Herrn eintreten. Die Thüre schloß sich, die Dame schlug den Schleier zurück — Mutter und Sohn standen sich Aug' in Auge gegenüber und suchten nach Worten.

„Meine Mutter! darf ich Sie heute so nennen?“ flüsterte er endlich, und trat ihr einen Schritt näher.

— „Hugo! mein Sohn, mein Kind, vergieb!“ rief sie schluchzend und wollte vor ihm niederknien. „Ich war nicht bei Sinnen in jenem Augenblicke!“

„Stehen Sie auf, Mutter!“ sagte er und kämpfte seine Bewegung hinunter. „Was uns Beide angeht, das ist vergessen und vergeben. Ich habe kein Recht, Ihnen zu grollen für das, was mir widerfuhr . . .“

— „Oh, so komm' an mein Herz! . . .“

„Noch nicht, Mutter!“ entgegnete Hugo abwehrend. „Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht als Ankläger oder Richter gegen Sie auftreten will; aber es liegen noch Verhältnisse vor, welche uns scheiden. Gott verzeihe denen, welche die Schuld daran tragen und erweiche Ihr Herz, daß Sie für Recht und Wahrheit zugänglich werden! — Darf ich reden?“

— „Rede!“ sprach sie tonlos und gesenkten Auges, und sank in einen Sessel. „Dieser Herr darf, ja soll uns anhören, — er ist . . .“

„Mein Vater, — ich ahnte es,“ fiel ihr Hugo in's Wort. „So will ich denn in Gottes Namen reden. Aber womit soll ich beginnen? wie soll ich meine Worte setzen, um nicht wehe zu thun und doch Alles zu sagen?“

— „Sprich schonungslos, wenn es nur zum Ziele führen kann!“ flüsterte Sidonie.

„Mutter, Mutter! welch ein Gefühl für einen Sohn, derjenigen, die ihm das Leben gegeben hat, sagen zu müssen, daß er ihre wegen erlöste . . . Nein, ich kann, ich will es nicht aussprechen! Aber dieser Mann, mein Vater, mit welchem Sie seit Jahren zusammenleben und reisen, ohne durch ein Band der Ehe mit ihm verbunden zu seyn, — der unglückliche Mann hier nebenan, der Ihr Gatte war und den Sie durch ränkevolle, unerbittliche Rachgier in's Verderben, zu dem Extrem des Selbstmordes brachten, — die kleine Leonie, welcher Sie Mutter seyn sollten, und die jetzt mit Blicken unbeschreiblicher Furcht an dem Antlitz ihres Vaters hängt und zitternd fragt, ob er sterben oder ihr erhalten bleiben werde, — die Hunderte von Arbeitern in Chailly-les-Mines und Chailly-les-Forges, welche nun feiern, durch den Prozeß, den Sie angestiftet, um ihr tägliches Brod gebracht, . . . alle schweren Schicksalsschläge meines ganzen Lebens, alle Gerüchte, welche gegen Sie zeugen . . . barmherziger Gott! all' das sind ebenso viele eifige Gespenster, welche nach dem Herzen in meiner Brust greifen, welches Ihnen in diesem Augenblicke mit Vertrauen und Liebe entgegenzuschlagen möchte! . . .“

— „Barmherzigkeit! höre auf, mein Sohn! ich habe dieß Alles und noch mehr verdient, ich will mich selber anklagen, aber es aus Deinem Munde zu hö-

ren . . . das . . . das ist mehr als Tod! — O Karl! bitte Du für mich bei . . . bei unserm Sohne!“

„Hugo, es ist Deine Mutter — schone ihrer!“ sagte der Fremde schein. „Und wenn ich ein Hinderniß bin der Versöhnung, so soll mir kein Opfer zu groß seyn!“

— „Nein, laß ihn mir, Hugo! Es war meine erste, einzige Liebe! On revient toujours à ses premiers amours. Eine Jugendliebe kann uns niemand aus dem Herzen reißen, zumal wenn sie mit Opfern besiegelt worden ist, wie ich sie ihm gebracht. Du selbst, den ich von mir geben mußte, warst ja eines dieser Opfer! Ich werde ihn heirathen, ich habe es mir vorgenommen. O, was hat mir denn das Leben geboten? Nur Müßiggang, Luxus, Herzenssüße und Elend! Dich muß' ich verleugnen, ihn hatt' ich verloren; das Herz meiner anderen Kinder ist mir entfremdet, meinen einzigen Liebling hat mir der Tod geraubt, und nun in meinem Alter stehe ich hier als eine . . . als eine Verbrecherin, als eine . . . Verworfenen vor meinem Sohne . . . gebrochen, gedemüthigt, hilflos, elend, entehrt! — O laß mir ihn! er soll mir seinen Namen geben und mich in ein anderes Land, in einen verborgenen Winkel führen, wo uns niemand kennt! Laß ihn mir, und thue sonst mit mir was Du willst, nur gib mir ihn und den Frieden, und ich will Dich segnen! . . .“

„Hugo, schone sie! glaube ihr! übe Nachsicht!“ flüsterte Pauline; „sie ist nicht mehr die stolze Frau von ehemals! Das Werk der Umwandlung ist so alt als die Nachricht von der . . . der Katastrophe des Herrn Grund!“

— „Ich suchte Dich, Dich zu meinem Vermittler!“ rief Sidonie. „Pauline kann es mir bezeugen. Ich schrieb ihr, und als sie mir nicht antwortete, kam ich hierher! Handle Du für mich, wie Du es nach Gewissen und Recht für gut hältst, ich billige Alles!“

„Wirklich?“ rief Hugo bewegt; „darf ich meinen Ohren trauen? Du gibst mir Vollmacht?“

— „Alles, was Du willst! Du sollst mein Vermögen künftig verwalten!“

„Mutter, Mutter! wenn Du wahr redest, so folge mir zu Robert Grund! bring ihm diese Kunde, versöhne Dich mit ihm!“

Sie schien zu zaudern, aber Pauline öffnete die Zwischenthüre und winkte ihr. Sie schwankte, aber folgte endlich doch; unter der Thüre fiel ihr Pauline um den Hals und führte sie am Arme in's dritte Zimmer. „Diese Stunde,“ flüsterte sie ihr zu, „kann Ihnen die Ruhe und den Frieden wieder bringen, welchen Sie zeitlebens vermißt haben!“

„Robert, können Sie mir verzeihen?“ rief Sidonie und sank an seinem Bett in die Kniee und benezte seine welke Hand mit Thränen.

— „Sidonie, ich habe nichts zu verzeihen! mir und Gott sey uns gnädig! Stehen Sie auf, und lassen Sie uns Freunde seyn fortan!“

„Von Herzen gern! Aber wem danken wir diese glückliche Stunde, in welcher alles Leid und Pöbel wie Schlacken von uns fällt?“

— „Ihr — der einfachen Tochter eines Landpfarrers — unserer Freundin, der Erzieherin unserer Kinder!“ sagte Herr Grund und drückte Paulinen die Hand, die mit Freudenthränen im Auge vor dem Bette stand.

(Schluß folgt.)

In Meß ist der seltene Fall vorgekommen, daß eine junge Frau, welche mit 19 Jahren geheiratet ist und eine Tochter geboren hat, die, wenn sie 1 Jahr wird, außer ihrer 21jährigen Mutter eine 41jährige Großmutter, eine 61jährige Ur-Großmutter und eine 81jährige Ur-Ur-Großmutter haben wird, die alle am Leben sind. Diese vier Frauen haben nämlich sämmtlich in ihrem 19. Jahre geheiratet und mit dem 21. Jahre eine Tochter geboren.

Wer sich in Schleswig einen Hauslehrer oder eine Gouvernante zum Unterricht seiner Kinder hält, ist verdächtig als Dänenfeind und muß von Zeit zu Zeit seine Kinder, sowie den Lehrer resp. die Lehrerin einem Examen in der dänischen Sprache unterwerfen lassen, damit sich die Behörde überzeuge, daß die offizielle Sprache nicht böslischer Weise ungelernnt bleibt. So hat der Gutsbesitzer Birkbavn zu Boholz jüngst einen ganz gehörigen Wischer bekommen, weil seine Kinder und die Gouvernante das amtliche Examen im Dänischen nicht bestanden haben. — Das Säcularfest Schiller's wird in Holstein in mehreren Städten gefeiert werden. Auch in Schleswig?

Ein Censor in Warschau strich in einem Handbuch der Chemie den lateinischen Namen der Blausäure: Acidum borussicum (preussische Säure), weil es sich nicht gezieme, ein Gift mit dem Namen eines Staates zu bezeichnen, der mit Rußland verschwägert sey. Das Geschichtchen ist wahr und ziemlich jung.

— Die Chronik der Urwelt sind die Steinkohlen; sie sammelten allein Abbildungen damals lebender Thiere, Pflanzen, Früchte und Blätter. In England findet man die Steinkohlen 2000 Fuß, in Frankreich gar 8000 Fuß unter der Meeressfläche, in Peru dagegen 14,000 Fuß über derselben. Nach den Ber-

suchen, die Bischoff anstellte, braucht die Steinkohle zu ihrer Verkohlung 9 Millionen Jahre, da sich in 1000 Jahren eine Kohlenschicht von nur drei Fuß bildet.

Paris bewundert jetzt das Schmuckstück einer ägyptischen Königin, welches Herr Mariette in einem Königsgrabe Aegyptens gefunden hat. Die Arbeit des Goldschmuckes wird von dem Schönsten, was unsere Goldarbeiter liefern, nicht übertroffen, so originell schön ist die Zeichnung, so meisterhaft die Ausführung. Besonders ausgezeichnet ist eine goldene Krone als Paarschmuck, eine sechs Fuß lange, einen Finger dicke goldene Kette und eine bewundernswürth eifilirte Goldplatte mit einem männlichen Bildnisse, wahrscheinlich dem des Gemahls der Königin.

(Rauchfleisch.) Als ein zweckmäßiges Verfahren, Rindfleisch zu räuchern, wird in den Annalen der Landwirtschaft 1858 folgendes empfohlen. Das zu räuchernde Fleisch wird dem frisch geschlachteten Vieh noch warm entnommen, sogleich in einem zuvor bereiteten innigen Gemenge von 1 Theile gepulverten Salpeter und 32 Theilen Kochsalz gehörig herumgewälzt, dann überall mit so viel Roggenkleie (welche die brenzlich-ölgigen Bestandtheile des Rauches abhalten und eine allzu starke ausdörrende Einwirkung der Wärme mäßigen soll) bestreut, als irgend hängen bleiben will, und entweder unmittelbar oder in eine einfache Lage von Druckpapier gewickelt in den Rauch gehängt. Das Fleisch soll hiedurch ein dem stark geräucherten Lachs ähnliches Ansehen bekommen, sehr angenehm schmecken und sich sehr lange konserviren.

Die größten Kamm- Manufakturen der Welt befinden sich in Aberdeen in Schottland. Großartig sind die Vorrichtungen, wie Defen, Säge- Maschinen u. s. w. Es werden 2000 Sorten Kämme angefertigt. Man gebraucht dazu jährlich 750,000 Hörner, zwei Millionen Hufe, ohne die Schildplatte und die Büffelhörner.

Neuenbürg. Ergebniß des Fruchtmarkts am 8. u 15. Okt. 1859.

Getreide- Gattungen.	Voriger Kest.	Neue Zu- fuhr.	Gesam- mt- Betrag	Deu- tiger Ver- lauf.	Im Kest- geblie- ben	Possier Durch- schnitts- Preis.		Wahrer Mittel- Preis.		Niederer Durch- schnitts- Preis.		Verkaufs- Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis mehr		wger.	
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, alter neuer	35	39	74	33	41	16	24	15	49	15	—	522	6	—	9	—	—
Gem. Frucht	—	8	8	4	4	12	—	12	—	12	—	48	—	—	—	—	12
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linjen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	35	47	82	37	45	—	—	—	—	—	—	570	6	—	—	—	—

Brottage nach dem Mittelpreis vom 8. u. 15. Okt. 1859 à 15 fl. 49 fr. und nach dem Mittelgewicht von 290 Pfund
4 Pfund weißes Kernbrod kosten 13 fr. 1 Kreuzerwed muß wägen 6³/₄ Loth.

Fleischtage vom 5. Okt. 1859 an:

Dosenfleisch 14 fr., Rindfleisch 12 fr., Lufbfleisch 12 fr., Kalbfleisch 10 fr., Hammelfleisch 9 fr.
Schweinefleisch unabgezogen 13 fr., abgezogen 12 fr. Stadtschultheißenamt Weßinger

Redaktion, Druck und Verlag der Meißischen Buchdruckerei in Neuenbürg.